Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 17. Juni. Der König von Sachsen wurde bei seiner Ankunft hierselbst von dem Prinzen Leopold im Auftrage des Kaisers begrüßt und stieg im Königlichen Schlosse ab.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Croquettspiele, Feldstühle, Handreisekoffer, Hängematten empfiehlt **J. Kubessa,** Amalienstr. 11, Hauptstr. 1.

Die bewährtesten Bade-Einrichtungen empfiehlt G. Troitzsch, Dresden, Marienstrasse 16.

Künstliche **Zähne und Gebisse** **Fritz Hansen.** Schlossgasse 3, I., Ecke König Johannstrasse. Empfohlen von Dr. med. Tresling. Umänderungen, Reparaturen, Plomben. Solide Ausführung. Mässige Preise.

Richard Manne Dresden-A., Falkenstr. 10. Fabrik von Krankenfahrstühlen für Zimmer und Strassengebrauch, Kranken-Bedarf ..., Universal-stühle, ..., verstellbare Kopfkissen, ..., Zimmer-Closets etc. Illustrirter Katalog gratis.

Tapeten. Grösste Auswahl, billigste aber feste Preise. **Franz Schlote,** im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Migränetinctur, Flasche zu 3 M. u. 1 M. 50 Pf. **Kgl. Hofapotheke Dresden,** am Georgenthor.

Nr. 170. Spiegel: Zum 18. Juni. Beisetzung Kaiser Friedrichs. Neueste Telegramme. Hofnachrichten, Außerordentliche Stadtverordnetensitzung. Besuch der Gotteshäuser, Tagesgeschichte, Veilchen und Rosen für Kaiser Friedrichs Gruft. Briefkasten.

Montag, 18. Juni.

Zum 18. Juni.

Der Kaiser todt! Germania voller Trauer
Vertauscht den Lorbeer mit dem Leichenkranz!
Durch Deutschlands Gaue ziehen Todesschauer!
Fast scheint's, als ob des Deutschen Reiches Glanz,
Von jähem Blitz getroffen, soll' zertrümmern,
Und sinken in die Nacht der Freiheit Licht.
Ja, Gott Jehova fährt vorbei in Wettern!
Wir flehen laut: Herr Gott, verlaß uns nicht!

Der Kaiser todt! — Es war ein deutscher Kaiser!
Zwar hat er oft gesiegt im Kampf der Schlacht,
Doch noch viel größer war der Kampf und heißer,
Den Kaiser Friedrich jetzo hat vollbracht!
Er hat im Innern tief den schlimmsten Drachen
Mit fester Waffe — mit Geduld bekriegt,
Er hat im Herzen — nicht im Donnerkrachen,
Glorreich den größten Feind — sich selbst besiegt!

Der Kaiser todt! Die Trauerfahnen wallen!
Und doch empor, mein Volk, empor das Herz!
Der Kaiser zog nach jenen ew'gen Hallen,
Dort ist nur Freud', dort quälet ihn kein Schmerz.
Er ist zum sel'gen Himmel eingegangen,
Und fand den Vater unter Palmen dort!
Ihn läßt Gott in der Lebenskrone prangen,
Die immer grünet und die nie verdorrt!

Der Kaiser todt! Der Herr hat ihn gerufen!
Mit seinem Vater er im Himmel steht
Vor des allmächt'gen Gottes Thrones Stufen,
Wo ewig ihn die Friedenspalm' umweht.
Nun wacht er immer für sein Volk da droben,
Sein Heldengeist uns ewig nun umschwebt,
Ob auch die Todesengel uns umflogen —
Getrost! Der Kaiser todt! Der Kaiser — lebt!

Ohne jedes Gepränge, dem Wunsche des Verschiedenen entsprechend, findet heute Morgen in der Friedenskirche zu Potsdam die Beisetzung weiland Kaiser Friedrich III. statt. Das Wesen der tückischen Krankheit, der der fürstliche Dulder nach monatelangem Leiden erlegen, erfordert diese beschleunigte Beisetzung. Zum letzten Male neigt sich heute das stolze Banner des deutschen Reiches vor seinem kaiserlichen Träger, dessen Heldengestalt der unerforschliche Rathschluß des Himmels im kräftigsten Mannesalter auf das Todtenlager gestreckt! In seiner männlichen Schöne, in seiner reckenhaften Heldengestalt war er einst der Stolz und in seinem treuherzigen Edelmuth und seiner idealen Hochherzigkeit die Freude und die Hoffnung seines Volkes. Aber Gottes wunderbarer Rath hatte es anders beschlossen. In der Vollkraft seines besten Mannesalters, wo er jeden Tag bereit sein mußte, der Nachfolger seines hochbetagten kaiserlichen Vaters zu werden und den ruhmvollen preußischen Königsthron zu besteigen und die deutsche Kaiserwürde zu übernehmen, überfiel ihn die tückische Krankheit und sehrte, der ärztlichen Kunst Europas spottend, die Riesenkräfte dieses deutschen Helden in unaufhaltsamem Fortschritte auf. All die schönen Pläne und Hoffnungen, die er zur Beglückung seines Volkes in seiner edlen Gutherzigkeit für die Zeit seiner Regierung sich gemacht, mußte er schwinden sehen, mußte er unerfüllt mit sich in ein frühzeitiges Grab nehmen! Doch das Volk wird seinen Liebling, „Unsern Fritz", wie es ihn als Kronprinz nannte, nicht vergessen, denn es hat ihm zugejubelt und gejauchzt, und zwar gleichmäßig im Süden wie im Norden Deutschlands, als er in jugendlicher, lorbeergeschmückter Heldengestalt einzog in die deutschen Auen, nach mannichfachen Kämpfen und herrlichen Siegen; es hat freudig zu ihm aufgeblickt, wenn er in reiferen Jahren sich um deutsche Kunst und deutsches Handwerk und das nationale Gedeihen und Blühen des Reiches ehrlich bemühte; es hat für ihn gebetet, als eine grausame Krankheit ihn rücklings überfiel und ihn in fernen Landen gebannt hielt; es hat ihn aus tiefstem Herzen willkommen geheißen, als er als Kaiser und Vater des Volkes in's eigene Vaterland zurückkehrte und weint nun aufrichtige Thränen der Trauer ihm nach in das verfrühte Grab seiner Hoffnungen und seiner unvergeßlichen Thaten. Schmerzgebeugt steht die kaiserliche Mutter an dem Grabe ihres Heldensohnes, steht sein hoffnungsvoller Erstgeborener, Kaiser Wilhelm II., steht seine erlauchte Gemahlin mit Kindern und Enkeln an der Bahre des herrlichen Mannes. Gott möge ihre bekümmerten Herzen aufrichten und trösten! Gott schütze und segne unser schwergeprüftes deutsches Vaterland!

Nach dem Trauer-Ceremoniell findet die feierliche Beisetzung des hochseligen Kaisers am Montag Vormittag präzise 10 Uhr in der Potsdamer Friedenskirche definitiv statt. Für die eingeladenen, durch Karten legitimirten Leidtragenden, welche in Berlin ihren Aufenthalt haben, gehen am Montag früh um halb 9 und um 9 Uhr je ein Extrazug vom Potsdamer Bahnhof nach Station Wildpark ab. Der Potsdamer Bahnhof wird entsprechende Zeit vorher polizeilich abgesperrt und nur den Inhabern der bezeichneten Karten der Zutritt zu demselben gestattet werden. Des beschränkten Raumes wegen ist die Betheiligung sämmtlicher auswärtigen Behörden dankend abgelehnt worden. Der Weg von Schloß Friedrichskron bis zur Friedenskirche wird in eine Trauerstraße umgewandelt. An der Kirche wird ein Anbau für ein Mausoleum errichtet werden, in welchem weiland Kaiser Friedrich seine letzte Ruhestätte finden wird.

Am Todtenbett des Kaisers. Ludwig Pietsch schreibt: Lautlos that sich die Thür auf. Ein Zug von Gestalten in Trauerkleidern, die Gesichter der Meisten von Thränen überströmt, trat heraus, die diesseits Versammelten durften eintreten. Nahe dem Eingange standen einige hohe Offiziere, persönliche Adjutanten, welche hier die Ehrenwacht bei ihrem entseelten theuren Herrn hielten, General Mischke, General v. [illegible]. Mitten in dem geräumigen hohen Gemach (dem „Jaspiszimmer") vor einer Art von Alkoven, der sich in der Wand, der Thür gegenüber, vertieft, stand, frei von allen Seiten her zu umgehen, eine eiserne Bettstelle mit einem einfachen Stabgitter statt der Kopf- und Fußwand. Auf diesem Bett hingestreckt lag Kaiser Friedrichs Gestalt, von dem Tageslicht, das durch die hohen unverhangenen Fenster zur Linken der Thür hereinfluthete, klar und milde beleuchtet. Das edle Haupt ruhte auf weißen Kissen, das Betttuch und die dunkelrothe Decke darüber war nicht „bis zum Kinn", sondern kaum bis zur Brust heraufgezogen. Den Körper bekleidete ein weißes Oberhemd. Die Hände, aus den Manschetten mit schwarzen Knöpfen hervortretend, waren über der Mitte des Leibes, über dem Säbel unterhalb des Stichblattes gekreuzt, der auf die Decke gelegt war. Um den Hals schlang sich das schwarz-weiße Ordensband. Das Großkreuz des eisernen Kreuzes und des pour le mérite lagen auf der Halsgrube, ein kleiner mit mattrothem Bande umwundener Kranz, in dessen Lorbeerblätter eine weiße Rose geflochten war, ruhte auf der Mitte der Brust. Das Antlitz erschien noch immer in seiner ganzen Herrlichkeit. In ruhigem Schlummer schien es dazuliegen. Gelblich von Farbe, aber ohne eine Spur der Entstellung durch die langen furchtbaren Leiden, von denen er endlich Erlösung fand und ausruht. Der bräunliche Bart wallte, von feinem Tuch verdeckt, über den Hals hin. Die erhabene ernste Majestät des Todes war wohl über dieses Heldenantlitz ausgegossen. Aber ein Schimmer jener, der gütigsten Seele entquellenden Freundlichkeit, welche diese Züge während des Lebens verklärt, war auch vom Tode nicht ganz verwischt und milderte dessen Starrheit. Das strahlende blaue Auge aber war geschlossen für immer, das wir so oft im heiligen Feuer Blitze sprühen, so oft in erquickender Heiterkeit leuchten und lächeln sahen!.... Und vor meines Geistes Aug' sah ich dies Antlitz, diese Gestalt wieder lebendig vor mir in all' den größten Momenten dieses nun erloschenen Heldenlebens, am Abend von Wörth, am Abend von Sedan, am Tage von Versailles..... Und so mußte es enden!

Seit zwei Tagen hatte man stündlich der Todesnachricht entgegengesehen. Die Krankheit des edlen Dulders hatte einen Grad erreicht, der nach dem Urtheil aller einsichtsvollen Aerzte eine längere Lebensdauer ausschloß. Nur Herr Mackenzie hat vielleicht auch bis zur letzten Minute noch seiner von der Ansicht der deutschen Aerzte abweichenden Auffassung gehuldigt, während selbst Laien klar sahen. Es ist aus dem Bericht über die Anwesenheit des Königs von Schweden im Schlosse Friedrichskron bekannt, daß derselbe auch eine kurze Unterredung mit Dr. Mackenzie hatte. Wie man hört, hat der englische Arzt — also noch Donnerstag — die Erwartung ausgesprochen, daß das Leben des Kaisers noch einige Wochen erhalten werden könne, während König Oskar selber, von dem Eindruck, den der Anblick des Kranken auf ihn gemacht, völlig niedergeschmettert, gegen seine Umgebung äußerte, der Kaiser könne unmöglich noch das Ende der gegenwärtigen Woche erleben. In einem geradezu staunenswerthen Lichte hat sich übrigens die Kunst der deutschen Aerzte gezeigt. Wie sie schon im Mai vorigen Jahres die Krankheit des Kronprinzen und das einzige Mittel, derselben auf eine längere Reihe von Jahren Einhalt zu thun, völlig richtig erkannt hatten, so haben sie auch den weiteren Verlauf derselben, der nach Ablehnung des von ihnen empfohlenen operativen Eingriffs nur in der jetzt eingetretenen Katastrophe enden konnte, mit einer wunderbaren, man möchte fast sagen, unheimlichen Sicherheit vorhergesagt. Man erinnert sich, daß der Wiener Professor Schrötter unmittelbar nach der in San Remo im November stattgehabten Konsultation der dahin berufenen Autoritäten sich aussprach, daß über drei Monate der Kehlkopfschnitt erforderlich sein werde, und daß dieser auf den Tag genau drei Monate nach jener Konsultation erfolgte. Ebenso wurde im März dieses Jahres gleich nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo bekannt, daß die deutschen Aerzte als äußerste Frist seines Lebens Mitte Juni bezeichnet hatten und — heute haben wir gerade die Mitte des Junimonats erreicht.

Die Sektion der Leiche Kaiser Friedrichs hat Sonnabend Nachmittag im Sterbezimmer zu Schloß Friedrichskron stattgefunden. An derselben nahmen der Hausminister Graf Stolberg, General v. Winterfeld, ein Flügeladjutant sowie folgende Aerzte Theil: Sir Mackenzie, Dr. Howell, Generalarzt v. Wegner, die Professoren Bardeleben, v. Bergmann, Virchow, Waldeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhans. Die Sektion führte Prof. Virchow aus, während Professor Waldeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Virchows Assistent Dr. Langerhans das Protokoll führte. Eine vollständige Sektion wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direkt erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen eröffnet, während die anderen Organe vollkommen unversehrt blieben. Die Sektion ergab in der Hauptsache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und putride Bronchitis, d. i. Entzündung der feineren Luftröhrenäste in Folge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präsentirte sich als eine weiche, schlaffe Masse; namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerthe Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Fäuste große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu konstatiren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrichs aufgetretene „Verschlucken", welches als Zeichen des erfolgten Durchbruches aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüstes jedes Haltes entbehrte und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Aerzten als letzte direkte Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung" wurde durch die Sektion bestätigt. Die traurige Arbeit der Aerzte begann um 4½ Uhr Nachmittags und dauerte bis kurz nach 5½ Uhr. Zum Schluß wurde über die ganze Handlung ein Protokoll abgefaßt, welches von sämmtlichen Aerzten unterzeichnet wurde und dem das eigentliche Sektionsprotokoll beigefügt wurde. Der Hausminister Graf Stolberg nahm das Aktenstück sofort an sich, um dasselbe den Staatsakten einzuverleiben.

Sir Morell Mackenzie hat auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Wilhelm einen Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Mackenzie endlich einen Irrthum: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber im hohen Grade dadurch erschwert worden, daß vom Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren, daß der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verschleierung des Krankheitsbildes führte" u. s. w. Der Bericht Mackenzie's ist in englischer Sprache geschrieben und umfaßt im Ganzen 1½ Quartseiten englischen Briefformats.

Bald nach dem Tode des Kaisers Friedrich wurden im früheren kronprinzlichen Palais die Siegel angelegt und Alles verschlossen.

Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Berlin. Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag auf Montag den 25. Juni 1888 einberufen.

Potsdam. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist heute früh hier eingetroffen. — Der Andrang des Publikums vor Schloß Friedrichskron ist ein kolossaler; jeder Eisenbahnzug bringt große Massen. Von Berlin sind 200 Schutzleute hier eingetroffen, um vor Friedrichskron die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Potsdam. Das Kaiserpaar besuchte Mittags die Kaiserin Augusta im Stadtschlosse. Nachmittags um 5 Uhr fand die Einsargung statt. Das Beisetzungs-Reglement und die Zugordnung gleichen dem bei Kaiser Wilhelm. Die Einsegnung der Leiche erfolgt durch Oberhofprediger Dr. Kögel. Im Zuge folgt die Geistlichkeit direct hinter der Leichenparade, um die Leiche bei der Friedenskirche zu empfangen. Der Sarg wird durch 12 Kommandeure der Leibregimenter unter Vortritt der Kammerherren, der Minister mit den Insignien, des Feldmarschall Blumenthal mit dem Reichspanier zum Leichenwagen getragen. 8 Stabsoffiziere halten die Zügel der Pferde, 4 Ritter des Schwarzen Adlerordens tragen die Zipfel des Leichentuches, 18 Generäle den Baldachin und Kordons. Neben dem Leichenwagen schreiten 12 Kommandeure Preußischer, Bairischer und Sächsischer Leibregimenter; hinter dem Leichenwagen folgen der Kaiser, der König von Sachsen und der Prinz Heinrich, Leidtragende des Königshauses, die fremden Fürstlichkeiten, Abgesandte fremder Fürsten, die nachgeborenen Prinzen aus souveränen Häusern, der Reichskanzler, Graf Moltke, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Landständischen Fürsten, Generäle, der Bundesrath, die Präsidenten des Reichstags und des Landtags, Offiziere und Beamte. Der Leichenzug geht unter Glockengeläute durch die Sanssouci-Allee nach der Friedenskirche. Die Beisetzung erfolgt letztwilliger Verfügung gemäß durch den Oberhofprediger Dr. Kögel. Während des Segenspruches werden 3 Infanteriesalven und 101 Kanonenschüsse abgegeben.

Rom. Auf ein Gesuch der Studirenden der Universität ermächtigte der Unterrichtsminister, der sich noch in Bologna befindet, dieselben, eine Abordnung von Professoren und 4 Studirenden nach Berlin zur Leichenfeier des Kaisers Friedrich zu entsenden, dessen Gruß anläßlich der Jubelfeier in Bologna noch wenige Tage vor seinem Tode allen Italienern so theuer gewesen sei.

Madrid. Im Senat gedachte der Präsident in bewegten Worten des Ablebens des Kaisers Friedrich. Das Haus beschloß danach an die deutsche Botschaft eine Deputation zu entsenden, welche der Theilnahme des Senats an dem schweren Schlage, der die kaiserliche Familie und das deutsche Volk getroffen, Ausdruck geben soll.

London. Der Prinz und die Prinzessin von Wales mit dem Prinzen Albert Victor und Gefolge, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Marquis of Lorne, Oberst Colville als Vertreter des Herzogs von Edinburg, sowie Oberst Clark und der Privatsekretär der Königin, Ponsonby, sind gestern Abend nach Berlin abgereist, um der Beisetzung der Leiche Sr. Maj. des Kaisers Friedrich beizuwohnen. Ponsonby ist der Ueberbringer eines Schreibens der Königin an die Kaiserin Victoria. Auf dem Bahnhof befanden sich der Herzog von Cambridge, sowie der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld zur Verabschiedung.

New-York, 16. Juni. Mehl 3.20, Rother Winterweizen 90⅞, per Juni 88⅝, per Juli 89, per Dezbr. 93⅞. Mais Mixed 54½. Fracht 1½.

Der Hamburger Postdampfer „Rhaetia", vom Hapag-Linie, ist am 16. d. M. in Newyork eingetroffen.

Lokales und Sächsisches.

— Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Berlin zur Beisetzung erfolgte gestern Sonntag 7 Uhr 33 Minuten Abends mit dem fahrplanmäßigen Courierzug vom Leipziger Bahnhofe aus.

— Am Sonnabend früh traf Se. Königl. Hoheit der kommandirende General Prinz Georg in Begleitung des Generalstabschefs, Generalmajor Edler v. d. Planitz, nebst Adjutanten mittelst Expreßzug von Dresden in Chemnitz ein und fuhr mit dem anschließenden Personenzug nach Geithain weiter, um das dort und in Rochlitz garnisonirende Ulanenregiment Nr. 18 zu besichtigen. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Holleben, und der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Kirchbach, nebst Adjutanten waren bereits Freitag Abend nach Geithain vorausgefahren. Se. Königl. Hoheit kehrte im Laufe des Nachmittags von Rochlitz über Leisnig und Döbeln nach Dresden zurück.

— Um bezüglich der Betheiligung der städtischen Kollegien an den Trauerfeierlichkeiten für weiland Kaiser Friedrich Beschluß zu fassen, traten gestern Mittag die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Vorstand, Herr Geh. Hofrath Ackermann, gedachte in längerer Rede des erschütternden Ereignisses. Am 11. März d. J. sei man zur selben Stunde hier versammelt gewesen, um den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche durch den Heimgang des ersten deutschen Kaisers veranlaßt worden waren; heute nach wenigen Wochen, verkünde der Glockenton, daß auch der zweite deutsche Kaiser heimgegangen sei. Seinen ersten kaiserlichen Erlaß habe der eben Verblichene seiner Zeit mit den Worten geschlossen „unbekümmert um den Glanz ruhmreicher Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn man dereinst von meiner Regierung sagen kann, sie sei dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen". Nun lege das deutsche Volk das Zeugniß ab, daß er, wenn ihm auch nicht vergönnt gewesen, die Pläne, die sein hochbegabter Geist getragen haben mag, durchzuführen, doch mit bewunderungswürdiger Kraft in schweren Leiden nur das gethan, was die Wohlfahrt der deutschen Völker gefördert hat. Wenn Kaiser Wilhelm noch auf dem Sterbebette keine Zeit hatte müde zu sein, so gönnte sich Kaiser Friedrich keine Zeit sich den nagenden Schmerzen hinzugeben; er